

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 37 (1964)

Heft: 9

Artikel: Die Dreiffrankenkost unserer Soldaten

Autor: Juilland, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dreifrankenkost unserer Soldaten

Ein Gespräch mit Oberstbrigadier M. Juillard, Oberkriegskommissär, Bern

Wer Dienst tut oder getan hat, weiss, welche Bedeutung dem Essen im Militär zukommt. Es geht dabei nicht nur darum, den Hunger zu stillen, die nötigen Vitamine und Kalorien zugeführt zu bekommen. Es geht auch noch darum, was man bekommt, wie es gekocht und präsentiert wird. Das Essen spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle in bezug auf die Stimmung in der Truppe. Fähige Fouriere und Köche sind in gewissem Sinne ebenso wichtig, wie fähige Truppenführer. Nach welchen Gesichtspunkten werden die Mahlzeiten zusammengestellt? Wie gehen die Versorgung und der Nachschub vor sich? Über diese und andere Fragen haben wir uns in einem Gespräch mit dem Oberkriegskommissär in Bern unterhalten.

10 Millionen Verpflegungstage im Jahr

«Tat»: Herr Oberstbrigadier, auf wieviele Verpflegungstage kommt die Armee in Friedenszeiten pro Jahr?

Oberkriegskommissär: Wir rechnen mit 30 000 Mann durchschnittlich pro Tag. Das ergibt ca. 10 Millionen Verpflegungstage im Jahr. 1962 legten wir für die Verpflegung 30 Millionen Franken aus.

«Tat»: Man rechnet also mit 3 Franken pro Mann und Tag. Auf was achten Sie vor allem, was die Qualität der Nahrung anbelangt?

Oberkriegskommissär: Die Nahrung der Wehrmänner muss vor allem gesund sein, das heisst, sie muss sämtliche Nährstoffe enthalten, die der Mensch braucht: die Mahlzeiten müssen ausserdem bekömmlich, schmackhaft und abwechslungsreich sein; schliesslich muss die Ernährung auch einfach und darf nicht kostspielig sein. Die drei Franken pro Mann und Tag dürfen im Durchschnitt nicht überschritten werden.

Die Armee passt sich an

«Tat»: Was das erste betrifft: Versuchen Sie auf die Essgewohnheiten der Wehrmänner einen Einfluss auszuüben, zum Beispiel indem Sie neue Erkenntnisse in bezug auf eine gesunde Ernährung anzuwenden trachten?

Oberkriegskommissär: Ausschlaggebend sind grundsätzlich die Essgewohnheiten der Bevölkerung. Die eidgenössische Ernährungskommission, in der das Oberkriegskommissariat vertreten ist, kann auf die Bevölkerung nur einen sehr geringen Einfluss ausüben. Auch in der Armee wäre es eine Illusion zu glauben, dass wir in den kurzen Dienstzeiten die Essgewohnheiten der Wehrmänner ändern könnten. Im Gegenteil, wir müssen uns — unbekümmert um die effektiven Werte der verabreichten Verpflegung — den heutigen Gewohnheiten anpassen. Ein Vergleich mit der Ernährung der Armee vor rund sechzig Jahren — also um die Jahrhundertwende — zeigt, dass unsere heutigen, viel abwechslungsreicheren Menüs, bei denen wir mehr Rücksicht auf die Nährstoffe nehmen, trotzdem nicht wertvoller sind als damals. 1902 gab es zum Frühstück Milchkaffee oder Milkschokolade und Brot. Heute kommen dazu noch Käse oder Konfitüre und Butter. Vor sechzig Jahren gab es zum Nachtessen Suppe und Brot, heute kommt dazu noch ein Hauptgericht. Damals allerdings ass der Soldat pro Tag 750 g Ruchbrot, 1953 ass er noch 400 g, 1957 360 g und 1962 nur noch 260 g Ruchbrot. An diesem Beispiel sehen Sie, wie sehr wir uns der zivilen Ernährungsweise anpassen mussten. Wir sind jetzt so weit, dass wir nicht mehr Portionen vorschreiben, sondern einen Geldbetrag zur Verfügung stellen, aus welchem die Fouriere und Köche nach eigenem Ermessen die Verpflegung an die Anforderungen des betreffenden Dienstes und an den Geschmack der Wehrmänner anpassen können.

Wählerische Soldaten

«Tat»: Was die zweckmässige Ernährung der Truppe anbetrifft, das heisst, eine Ernährung, die auf speziellen körperlichen Leistungen und die ungewohnten Lebensbedingungen im Dienst Rücksicht nimmt, wurden zum Beispiel in der amerikanischen Armee Versuche mit Konserven und konzentrierter Nahrung gemacht. Wurden ähnliche Versuche auch bei uns angestellt?

Oberkriegskommissär: Wir haben solche Versuche vorgenommen. Unsere Taschennotportion war eine Zeitlang wie die amerikanische. Sie entsprach aber nicht dem Geschmack unserer Soldaten und musste weggelassen werden, trotzdem sie in bezug auf Nährwerte vorzüglich war. Wir müssen da eigene Wege gehen. In Friedenszeiten hat man überhaupt Mühe, Konserven an den Mann zu bringen, weil sie beim Wehrmann nicht sehr beliebt sind. Wir arbeiten eng mit unserer Industrie zusammen, um eine ganze Skala Fertigprodukte zu erhalten, die die Verpflegung abwechslungsreich gestalten. Es sind jedoch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten zu berücksichtigen. Eine davon ist die Geldfrage. Eine Tagesverpflegung, die nur aus Konserven besteht, kostet doppelt soviel, wie eine normale Verpflegung. Eine Verpflegung aus nur konzentrierten Nahrungsmitteln ist für uns aber auch nicht notwendig, weil unsere Armee im eigenen Land eingesetzt wird und somit die Möglichkeit hat, die verderblichen Lebensmittel an Ort und Stelle einzukaufen.

Vorsorge

«Tat»: Und im Kriegsfall?

Oberkriegskommissär: Die Armee besitzt grössere Lebensmittelvorräte, die die Kriegsreserve darstellen. Für den Fall erhöhter Spannungen sind jetzt schon mit unseren Friedenslieferanten Verträge abgeschlossen worden, die eine rasche Fabrikation und Lieferung von zusätzlichen Reserven ohne weiteres ermöglichen. Für gewisse Lebensmittel wie Brot sind wir auf die Landesreserven angewiesen, die im Hinblick auf einen eventuellen Krieg entsprechend hoch gehalten werden. Die Feldarmee ist heute mit mobilen Mühlen und mobilen Feldbäckereien derart ausgerüstet, dass sie im Felde aus dem Getreidemehl Brot erzeugen kann. Im Krieg wird das Brot als Kalorien- und Kohlehydratespender und Vitamin B 1, wieder eine Hauptrolle spielen. Fleisch, sowie verderbliche Lebensmittel wie Milch, Milchprodukte, Frischgemüse und Kartoffeln müssen durch Selbstsorge von der Truppe beschafft werden.

Günstig einkaufen

«Tat»: Wie aber gelingt es Ihnen, mit 3 Franken pro Tag den einzelnen Soldaten genügend, schmackhaft und abwechslungsreich zu ernähren?

Oberkriegskommissär: Das ist möglich durch den zentralen Einkauf gewisser Lebensmittel, wie zum Beispiel Kolonialwaren, Trockengemüse und Konserven aller Art. Für Frischwaren, Fleisch, Käse usw. haben wir entweder Verträge mit den Lieferanten abgeschlossen oder aber bestimmen sowohl die Qualität der Ware als auch die Höchstpreise der durch die Truppe einzukaufenden Produkte. Ein Drittel des Bedarfs an Lebensmitteln wird aus den Armeemagazinen geliefert.

Aufpeitschungsmittel?

«Tat»: Während des letzten Krieges hat man oft von den sogenannten «Stuka-Tabletten» und ähnlichen Aufpeitschungsmitteln gehört, die den Soldaten vor Kampfhandlungen verabreicht wurden. Wie steht es damit bei uns?

Oberkriegskommissär: In unserer Armee besitzen wir keine solchen Aufpeitschungsmittel. Ob und inwieweit andere Armeen derartige Produkte verabreichten, ist mir nicht bekannt. Tests bei den Amerikanern haben ergeben, dass die Soldaten in Krisenlagen und an Grosskampftagen sozusagen nichts zu sich nahmen, trotzdem sie essfertige Produkte auf sich trugen. Beliebt waren in solchen Fällen Kaffee in Pulverform und Zigaretten. Wir legen bei uns vor allem grossen Wert auf eine Taschennotportion, deren Zusammensetzung einem von seinem Truppenteil abgesprengten Soldaten ermöglichen soll, sich für mindestens einen Tag zu ernähren. Im übrigen werden ständig Versuche mit neuen Produkten in konzentrierter Form bei den verschiedenen Truppengattungen, wie Truppen im Hochgebirge, durchgeführt, um dem Wehrmann in allen Lagen die entsprechende Verpflegung zu sichern.

(A. A. H. in der Tageszeitung «Die Tat», 24. 1. 64)